

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Rt. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 178.

Donnerstag, 4. August 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla oder durch postales Zahlungsmittel 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalt 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Ausgabepreis für die Nummer des Abgabebetrags bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Sakantstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Artikel II. § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetz-Blatt Seite 245 ff. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Großenhain im Monat Juni dieses Jahres festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwörtern innerhalb der Amtshauptmannschaft Großenhain im Monate Juli dieses Jahres an Militär-Pferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt:

8 Mk. 99,00 Pfg. für 50 Kilo Hafer,
3 „ 57 „ „ 50 „ Heu,
2 „ 20 „ „ 50 „ Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,
am 30. Juli 1898.

D. 1114.

Dr. Ahlemann.

Barth.

Mittwoch, den 10. August 1898,

Vorm. 10 Uhr

sollen im Hotel zum „Kronprinz“ hier 2 Sophas, 1 Ausziehtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Bertico, 1 Polster- und 6 Wiener Stühle und 1 Kommode gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 3. August 1898.

Der Ger.-Vollz. beim Rgl. Amtsger. daf.
Eck. Widam.

Vorladung als Zeuge

Mizera, Stefan, geb. d. 3. 12. 52 in Bobrownik
und Ignaz Wosniza.

Untersuchungsrichter Dresden, d. 2. 8. 98.

Bekanntmachung.

Die für nächsten Sonnabend, den 6. d. Mts., Vormittag 9 Uhr anberaumte Versteigerung ist aufgehoben.

Der Volkstreuungsbeamte des Rathes der Stadt Riesa.
Schubert.

Sonnabend, den 6. August

9 Uhr Vormittags

soll auf dem Truppenübungs-Platz Zeithain vor Kavallerie-Parade 2 ein auszurangierendes Dienstpferd

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Kommando des 2. Königin-Susaren-Regiments Nr. 19.

Zum Hinscheiden des Fürsten Bismarck.

Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen nachstehende Dankagung an Friedrichsrub:

„Die zahllosen Ausprägungen von tiefstem Schmerz und warmen Empfindungen, welche dem unaussprechlichen Andenken meines großen Vaters gelten, nehmen einen so überwältigenden Umfang an, daß es unmöglich erscheint, den Leidtragenden für ihre Treue bis über den Tod hinaus im Einzelnen zu danken. Aus allen fünf Welttheilen hallt der Kummer, der die Familie an dem Sarge niederbringt, in rührender Theilnahme wieder und es thut mir weh, nicht jede einzelne Kundgebung beantworten zu können. Ich bitte die deutschen Zeitungen, diesen Worten Aufnahme zu gewähren und danke im Namen der nächsten Angehörigen von ganzem Herzen Allen, die durch Trostesworte und Blumenpenden von mir geschehener Brauch der Trauer, welche unser Land erfüllt, Ausdruck gegeben haben.“
F. v. Bismarck.“

Die Familie Bismarck blieb in der Nacht des 3. d. M. bis 12 Uhr beisammen, nachdem ein Diner stattgefunden hatte, an welchem die nächsten Angehörigen und Freunde, sowie Pastor Wepphal teilnahmen. Als die Witternachtstunde nahte, betrat die Herrschaften nochmals das Sterbezimmer, in welchem zwei säkralische Hörer vor dem Sarge Wache hielten. Fürst Herbert dankte ihnen für den seinem Vater geleisteten Ehrendienst, alsdann bat er sie, sich zurückzuziehen. Nunmehr nahm die Familie Abschied von dem großen Todten. Alsdann verließ sie das Sterbezimmer. Dieses, sowie die angrenzenden Räume wurden von Herbert Bismarck persönlich abgegeschlossen. In derselben Nacht waren Geheimrath Schweminger, den der Kaiser bei seiner Anwesenheit durch eine huldvolle Ansprache ausgezeichnet hat, sowie Sanrath von Roge mit Gemahlin bereits abgereist. Die übrigen nächsten Leidtragenden weilen noch im Schloß. Graf Wilhelm kehrt am Freitag nach Königsberg zurück, Fürst Herbert geht in sechs Tagen nach Wien zu reisen, wo seine Kinder bei den Großeltern weilen. Auch die gräflich Kanthausche Familie denkt an baldige Abreise. Sie will fortan auf ihrem Gute Dobersdorf bei Kiel Wohnung nehmen.

Professor Schweminger versicherte wiederholt, daß er seine Rolle im Hause Bismarck jetzt ausgespielt habe; schon vorher hatte er solche Aeußerungen gethan. Er hat auch einem Vertreter des „Neuen Wiener Tageblattes“ noch folgende Mittheilungen über das Ende des Fürsten gemacht: Es war Alles nur eine Kratzfrage und bei einem Vierundachtzigjährigen ist diese Frage leicht zu beantworten. Aber am Donnerstag d. 3. d. M. sah ich den Fürsten, er sah und trank wieder und am Abend rauchte er drei Pfeifen, als er die vierte begeherte, sagte ich: „Aber jetzt ist's genug!“ Um 11 Uhr nachts hat ich den Fürsten, sich zur Ruhe zu begeben. Schlafend erwiderte er mir: „Es ist doch erst 11 Uhr!“ worauf ich entgegnete: „Aber ich muß abreisen. Der Fürst

meinte: „Nun, das ist freilich was anders, da muß ich schlafen gehen.“ Ich reiste also ab. Am Freitag, als die plötzliche Verschlimmerung eintrat, wurde ich telegraphisch verständigt. Ich wollte bei einem Kranken in Sachsen. In dem zuerst verfahrenen mich die Depeschen; dann wieder wollte es der Zufall, daß ich, von der Anstrengung und den Reisen ermüdet, im Coupée so fest schlief, daß ich die Station, wo ich zum Anschluß nach Berlin hätte umsteigen müssen, veräumte. Als ich endlich nach Friedrichsrub kam, ging gerade zu Ende.

Professor Kenbach, der Freund der Familie Bismarck, hat sich über seine letzten Eindrücke und Erlebnisse in Friedrichsrub einem Mitarbeiter des „Berl. Sol.-Anz.“ gegenüber ausgesprochen. Der Meister äußerte dabei:

„Ich war leblich nach Friedrichsrub gefahren, um dem Fürsten Bismarck zum letzten Male die Hand zu küssen. Als ich Montag um 1 Uhr Mittags ankam, traf ich die Familie und die anderen Einwohner des Schlosses nicht bloß, wie natürlich, im Zustande tiefster Trauer, sondern mehr noch in einer an Rathlosigkeit grenzenden Verwirrung; die Frauen weinten, Fürst Herbert Bismarck war schwer leidend und lag zur Zeit meiner Ankunft noch zu Bett, und selbst Graf Kanthaus, der ruhigste und entschlossenste Mann im Hause, sah bleich und abgepannt aus. Die letzten Leidenstage d. s. Dahingegangenen haben die Familie furchtbar mitgenommen. Am gefühlsvollsten erschien noch Graf Wilhelm, doch überließ er alle Dispositionen seinem älteren Bruder. Ueberdies war es unmöglich, irgend welche Dispositionen zu treffen, welche überhaupt eine Todtenfeier im großen Stile und des großen Todten würdig gestattete hätten. Der Reichskanzler hat selbst bekanntlich nie Sinn für das Dekorative und für große Repräsentation gehabt, und so hat er sich das „Bauernhäufel“ im Sachsenwald für seine beschelbenden Bequemlichkeitsansprüche und für den Hausgebrauch hergerichtet. Für den Tod und die Todtenfeier des deutschen Nationalhelden war das Haus nicht, aber auch schon gar nicht eingerichtet. In allen Zimmern standen und lagen Hunderte von Gegenständen des Bedarfs herum, Tausende von Briefen und Telegrammen waren auf den Tischen theils schon geordnet, theils noch ungeordnet, so daß wirklich nur den intimsten Vertrauenspersonen der Eintritt in die Wohnung gewährt werden konnte. Es war kein Raum, es waren keine Arbeitskräfte da, um irgend ein repräsentatives Arrangement zu ermöglichen. Und der Arbeitsmangel häuften sich ungeheuer. Beinahe von allen deutschen Fürstenthümern lagen Anfragen wegen Theilnahme der regierenden Herren selbst oder ihrer Abgesandten an der Leichenfeier vor, die unverzüglich und dankend ablehnend beantwortet werden mußten. Die Vorbereitungen zur Einbalsamirung, welche nur ganz unzulänglich vorgenommen werden konnten, zur Aufbahrung, lauter Dinge, die in einem großen Palais, in einer großen Stadt ruhig, ohne weitere Aufregung der Familie vor sich gehen, verursachten hier Unmuthlichkeiten und empfindliche Störungen. Nicht zum Geringsten wurde die persönliche Aufregung der Familienglieder durch die Depeschen des Kaisers erhöht und den Widerspruch

der lehrwilligen Anordnungen des Todten mit den Absichten Kaiser Wilhelms.

Wenn man sich dieses ergreifende und tieftraurige Bild vor Augen hält, welches das Innere des Schlosses bot, dann wird man es begreifen und entschuldigen finden, daß Fürst Herbert Bismarck den Befehl gab, das Schloß nach außen hin vollständig abzusperrten, um nur einigermaßen Herr der Situation bleiben zu können. Den Hunderten von Deputationen, von Berichterstattern, den Tausenden von Verehrern des Fürsten, die Alle gewiß mit den pietätvollsten Absichten um Einlaß warben, hätte der Eintritt unmöglich gewährt werden können. Zu einer Auswahl fehlte es an Zeit und an allen Einrichtungen.“

Ich habe Bismarck noch auf dem Sterbelager gesehen. So ergreifend und traurig schon der Anblick war, ein Gedächtniß, ihn künstlerisch festzuhalten, habe ich nicht gehabt. Der Todte lag im weißen Nachthemd auf dem Rücken, den Kopf seitwärts geneigt und den Mund ein wenig geöffnet, als sollte er jeden Augenblick aufwachen und sprechen. Die schöne rechte Hand lag auf dem Schooße leicht vorgestreckt. Bismarck sah durchaus nicht entsetzt aus, und im warmen Lichte, das durch die Fenster hercinquoll, in den Farben der Bilder und der Möbel sah das Ganze so lebendig aus, daß die Schauer des Gesichts, hier sei der Tod eingezogen, doppelt erschütternd wirkten. Dieses Gefühl, wie es mich beherrschte, mag wohl der Grund sein, daß auch früher fast keiner der großen Todten auf dem Sterbelager gemalt wurde. Um nur ein Beispiel anzuführen: Das Sterbelager von Rubens war gewiß von Meisterschülern des Meisters umgeben, und doch hat ihn keiner gemalt. Solcher Todeschauer ist künstlerisch nicht zu fassen.

Weiter gingen uns heute folgende Meldungen zu:

† Berlin. Wie die Morgenblätter berichten, fand gestern Abend eine Bismarck-Trauerfeier sämtlicher Berliner Hochschulen im Saale der Brauerei Friedrichshain statt. Es waren über 2000 Studierende anwesend; die akademische Körperschaft war fast vollständig erschienen. Auf den Gallerien befanden sich viele Damen in Trauerkleidern. Professor Adolf Wagner hielt die Gedächtnisrede, wozu er ausführte, unsere Zeit sei das Zeitalter Bismarcks. Nach der Rede folgte ein Trauersalamander; Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ schloß die Feier.

§ Berlin. An der heutigen Gedächtnisfeier für den Fürsten Bismarck in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche nahmen auch die deutschen Bundesstaaten durch ihre Vertreter theil. Für den Fürsten Herbert und die übrigen Mitglieder der Familie Bismarck ist die Kaiserlicheloge in der Kirche reservirt, doch wird voraussichtlich Niemand von der Familie an der Feier theilnehmen. — Die Trauerfeier der Berliner Studentenschaft zu Ehren des Fürsten Bismarck fand gestern Abend im Großen Saale der Brauerei Friedrichshain statt. Angeweiht waren im Ganzen 63 Corporationen, von denen etwa 40 mit Fahnen erschienen waren. Es hatten sich etwa 2000 Personen versammelt. Auf den Gallerien

besonderen sich sehr viele Damen. Die Rede hielt Professor
Koch Wagner. Nach derselben wurde ein Trauerfahnenband
gelesen. Am Ende der Rede Bismarck ging ein Be-
leuchtungsprogramm ab.

† Berlin, 4. August. Kalkül der heutigen Trauer-
feier für Bismarck haben alle Zeitungsblätter, alle Gesichts-
und Wägen erschlossen. Die meisten Häuser haben Halbhohe
geschlagen. Bislang sieht man schwarze Trauerfahnen. Viele
Schaufelder tragen Trauerdekorationen, besonders Blumenbe-
kränzte, Kranzgebilde Bänder und Bilder des Verewigten.

† Jena. Gestern Mittag fand zum Gedächtnis Bi-
smarck eine akademische Feier statt; Professor Delbrück hielt
die Festrede. Im Anschluss an die Feier wurde Abends ein
Trauerfestspiel veranstaltet.

† Friedrichsruh, 4. August. Fürst Hohenlohe-
Schillingen traf gestern zum Condolezenbesuch hier ein und
machte gegen Abend mit dem Fürsten und der Fürstin Her-
bert eine Spazierfahrt. Auch Admiral Frhr. v. Sodenroff
wurde empfangen. Zahlreiche Deputationen von Vereinen
treffen fortgesetzt ein, werden jedoch wegen der Erschöpfung
des Fürsten nicht vorgelassen. — Gestern Nachmittag eröffnete
Fürst Herbert der Dienerschaft des Schlosses, welche zu Be-
zügen des verstorbenen Fürsten in dessen unmittelbaren Dien-
sten gestanden, sowie auch in denen seiner Gemahlin, daß für
Jeden von ihnen ein Postat ausgelegt sei. Der Kammer-
diener Binnow erhielt 5000 Mark, andere 3000. 2000 bis
zu je 1000 Mark. — In Friedrichsruh ist es jetzt stiller
geworden. Daß die Leichenfeier und die damit in Zusam-
menhang stehenden Veranstaltungen in der nächsten Woche
und am Sterbeorte selbst stattgefunden, ersah auf ausdrück-
lichen Wunsch des dahingeshiedenen Altkönigs. Der
„Alln. Zig.“ zufolge bemühte auch die Familie Bismarck
selbst, alle jene Anordnungen nach dem Tode des Fürsten, die
wünschenswert erschienen, seien auf den Wunsch des
verstorbenen Herrn zurückzuführen, daß er wenigstens im
Tode Ruhe haben wolle.

Bismarck im Urtheile der Dichter.

Im gegenwärtigen Augenblicke ist es von ganz beson-
derem Interesse zu sehen, wie sich die gewaltige Persönlich-
keit des Fürsten Bismarck im Urtheile unserer Dichter wieder-
spiegelt. Einer der Lieblingsdichter des deutschen Volkes,
Fritz Reuter, schrieb am 4. September 1866 an Bismarck
unter Uebersendung seiner Werke:

„Es treibt mich, Ew. Excellenz, als dem Manne, der
die Träume meiner Jugend und die Hoffnungen des
gerillten Alters zu schweben und im Sonnenschein
glänzenden Wahrheit verwirklicht hat, ich meine die Ein-
heit Deutschlands, meinen tiefgefühlten Dank zu sagen.
Nicht Autoren-Eitelkeit, sondern nur der lebhafteste Wunsch,
für so viel schöne Realität, die Ew. Excellenz dem Vater-
lande geschenkt haben, auch etwas Reales zu bieten,
veranlaßt mich, diesem Danke den Inhalt des beifol-
genden Paketes beizufügen. . . . Gott segne Sie
für Ihr Thun! Sie haben sich mehr Herzen gewonnen,
als Sie ahnen, z. B. auch das
Ihres ergebenen Fritz Reuter.“

Bismarck begrüßte damals die frischen Kinder der Reu-
ter'schen Muse als „alte Freunde“ und erwiderte: Noch ist
was die Jugend erhoffte, nicht Wirklichkeit geworden; mit
der Gegenwart aber versöhnt es, wenn der ausserwählte Volks-
dichter in ihr die Zukunft gesichertorschaut, da er Freiheit
und Leben stets zu opfern bereit war.“

Ein anderer plattdeutscher Dichter, Klaus Groth,
sang von dem größten niederdeutschen Mann:

„Er brast ein Mann als Thor so hart,
Ein Ritter gegen' Regenwart,
Kumm nu. Du Selbom ut de Wart,
Du Mann vun Stahl un Iden!
De feem. Mit Hedder un mit Swoerd,
Mit Nothheit un mit Noth tewehrt —
Mit Hedde wull mal ut Wärden hört
Vun Heiden Önenigle —
Te drev de Julen ut ehe Nest,
Den Arfand drev het rut in't Best,
Un krecht ihr uns doley dat Best:
Un' Drom: dat darsche Nit.“

Felix Dahn schrieb:

„Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk,
Das höchste Gut des Volkes ist sein Staat.
Und Bismarck gab dem Feinschen Volk den Staat.“

Von Ernst Eckstein stammt das Wort:
„Olympien ward die Barge nicht verderbtlich;
Der göttlich schiff, ist u' d'itern gleich unsterblich.“

Und Gerhard von Arnim sang vorahnend:
„Was uns veranlt in Grabesnacht und Schweigen
Ward unvertilchbar ewig unser Eigen.“

Otto Franz Wenichen:

„Niemand“ schrieb einst unser greiser
Helmsgegang'ner Heldenlaiser,
Als um Abschied Bismarck bat.
Niemand aus des Volkes Herzen
Ist dies Kaiserwort zu meizen,
Bismarck bleibt und hort und Rath.“
Robert Bly sprach einen Wunsch aus:
„Dein Lob — gen Reid sein Reich —
Hält aberhandert Fände,
Was dir' ich noch, das gleich
Richt schreiben tausend Gände?
O daß mein Oesterreich
Auch seinen Bismarck fände!“

Als Paul Heyse 1892 in Lenbach's Hause Bismarck
begegnete, schrieb er seine Eindrücke in einer poetischen
Epistel nieder. Des Dichters Wort wird heute dem
deutschen Volke aus der Seele klingen.

„. . . Vor diesem Hohen wandelte mich doch
Ein Schauer andachtsvoller Ehrfurcht an.
Dies Kalkül, sagt' ich mir, das hier dich grüßt
In Fleisch und Blut — wenn lange schon der Odem,
Der es befecht, in's Alt' zurückgeschwehrt,
Der letzte Kitz aus diesem Herrscherunge

berührt ist und der Mund, auf dessen Wort
Der Schwere lanchte, stumm für ewig ward,
Dann, wie das Springbrunnen, das im Wästenband
Noch unerschüttelt auf zur Sonne ragt,
Ob auch jahntausendalter Flugland rings
Emporgewacht ist, wird dies Feldhaupt
In mächtigem Umriß noch die Wälder bannen,
Die Stille, die weitenweite Pläne barg,
Von der Feilschte Rebellengung umhaucht.

Vertilgtes und Sächsiges.

Mies, 4. August 1898.

— In der am Dienstag Nachmittag 6 Uhr stattgehabten
öffentlichen Stadtverordnetenversammlung waren an-
wesend 13 Mitglieder des Kollegiums und zwar die Herren
Barth, Barthel, Berg, Donath, Frisch, Hammig, Müller,
Pfeilschmann, Richter, Schäfers, Schäffl, Thalheim und Thost;
entschuldig waren ausgeblieben die Herren Braune, Feldner,
Rohde und Starke. Als Rathsdemurrer wohnte Herr
Bürgermeister Voeters der Sitzung bei.

Der Vorsitzende, Herrendant Thost, giebt dem Kolle-
gium zunächst bekannt, daß anlässlich des einseitigen Todes
Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck der Rath am Son-
ntag, den 31. Juli, zu einer Sitzung, der auch er beigewohnt
habe, zusammengetreten sei, um zu beraten, in welcher Weise
eine Anteilnahme an dem Tode und dem Begräbnisse des
dahingeshiedenen Ehrenbürgers der Stadt bestritten werden
soll. Der Rath sei dabei zu folgendem Beschlusse gekommen:
Von Sonntag, den 31. Juli, bis zum Beisetzungsstage des
großen Todten sollen die städtischen Gebäude mit unforten
Fahnen beflaggt werden. Der Kirchenvorstand soll ersucht
werden, täglich eine halbe Stunde, etwa von Abends 8 bis
1/2 9 Uhr, bis zum Beisetzungsstage die Glocken beider Kirchen
läuten zu lassen, weiter aber wegen eines am Beisetzungs-
tage abzuhaltenden Trauergottesdienste mit der Kirchenge-
meinde in Verbindung zu treten. Kollegium nimmt Kennt-
nis von diesem Rathsbefchlusse und schließt sich demselben
an, nachdem der Herr Vorsitzende noch die Mittheilung ge-
macht, daß eine Blumenpende nebst Kondolenz nach Friedrichs-
ruh abgesandt sei.

Sodann gelangten unter Leitung des Herrn Vorsitzenden
Thost nachfolgende Gegenstände der Tagesordnung zur Be-
rathung und resp. Beschlußfassung:

1. In Folge beabsichtigter Erbauung eines Nebengebäudes
und eines später zu errichtenden Wohngebäudes daselbst, an
Straße des abzubrechenden alten Hauses, hat der Tischler
Paul Schumann dem Rathe angefragt, wie weit er mit
diesen Gebäuden von der Straße abbleiben müsse. Die
angeführten Erörterungen über diesen Punkt haben den
Rath zu dem Beschlusse geführt, mit Rücksicht auf die an
der in Frage kommenden Stelle der Großenbainertstraße vor-
handene unzureichende Straßenbreite die Baufluchtlinie der
Nordseite derselben einer Abänderung zu unterziehen. Diese
abgeänderte Baufluchtlinie liegt dem Kollegium vor, dasselbe
genehmigt einstimmig den Rathsbefchlusse.

2. Wiederholt sind wegen der Senkgrube hinter dem
Rathshausmagazin von den angrenzenden Besitzern beim
Rathe Beschwerden erhoben worden über Schäden, die durch
Ueberlaufen oder Durchsickern des Wassers durch den die
Grube zum Theil einströmenden Damm an den Wänden
entstanden sind. Diesem Uebelstande Abhilfe zu schaffen, hat
der Rath beschloffen, eine Ueberlaufschleuse von der Senk-
grube nach dem sog. Finkengraben zu erbauen und hat die
nach dem aufgestellten Kostenaufschlage hierzu erforderliche
Bausumme von 1600 M. bewilligt. Mit den Besitzern,
deren Grundstücke von der Schleuse berührt werden, sind
Verträge aus vorläufig 10 Jahre abgeschlossen. Nach diesen
erhalten die Besitzer Polmann eine Entschädigung von pro
10 M. Schleuse 1 M., Bädermeister Teuber eine Ent-
schädigung von 20 M. und Gutbesitzer Steubte eine Ent-
schädigung von 25 M. jährlich. Kollegium wird um Be-
stimmung zu diesem Rathsbefchlusse ersucht. Nach kurzer De-
batte stimmt Kollegium einstimmig dem Rathsbefchlusse in
allen Punkten bei.

3. Ueber den dritten Gegenstand der Tagesordnung,
Veräußerung von zusammen 94,54 qm Gemeindegelände —
von Parzellen 770 d, 770 b, 773 des Florbuchs — an die
Firma Reumann & Co. in Dresden betreffend, fand eine
Berathung nicht statt. Herr Bürgermeister Voeters zog die
Vorlage für diese Sitzung zurück.

4. Die Rathsbefchlüsse a, dem Hilfskomitee der Gemein-
de Krumpersdorf, die durch schwere Unwetter in ihrem Besit-
zthum außerordentlich stark beschädigt ist, einen Beitrag von
30 M. und b, der sog. Sacksenfistung (unentgeltlicher Ar-
beitsnachweis für gebirnte Soldaten) auf Ansuchen des Vor-
standes des Ausschusses derselben um Unterstützung des segens-
reichen Unternehmens einen einmaligen Beitrag von 20 M.
zu bewilligen, gelangen einstimmig zur Annahme.

5. Nach dem Vorschlage des Garnisonausschusses hat der
Rath beschloffen, für die im Monat August zu erwartende
Einquartierung zu der vom Staate zu gewährenden Ent-
schädigung von 92 Pf. pro Mann 28 Pf. zuzulegen, sodass
die Quartierwirthe eine Entschädigung von 1 M. 20 Pf.
pro Mann und Tag gezahlt werden kann. Die zu diesem
Zwecke erforderliche werdenden etwa 750 M. sollen dem
Dispositionsfond entnommen werden. Kollegium tritt diesem
Rathsbefchlusse einstimmig bei.

6. Der Rathsbefchlusse, den 17jährigen Handarbeiter
August Emil Ruf, der mit einem Anlagendetrage von 2 M.
87 Pf. im Rückstande ist, unter das Restantenregulativ zu
stellen, wird einstimmig genehmigt. — Hierauf nach Vorlesung
und Vorgelesung des Protokolls Schluß der Sitzung.

— Heute feierte Herr Procuress Hermann Ruabe
sein 25jähr. Jubiläum als Beamter der Firma Johann
Carl H. y. n. Der Jubilar wurde morgen von Herrn
Commerzienrath Heyn unter entsprechender Ansprache herz-
lichst beglückwünscht und ihm ein kostbares Ehrengesamt

überreicht, während heute Abend noch eine besondere Festlich-
keit stattfinden soll. Nach die Herren Heyn und Bernhard Heyn,
sowie die Beamten der Firma widmeten dem gefälligen Ju-
bilar unter herzlichster Beglückwünschung schon vortheils Ge-
schenke.

— Heute wurde für zwei Tage, den 9. und 10. d. M.,
die bereits von uns angekündigte Militär-Einquartierung
angefagt.

— Die Direktion der Schifffahrts-Dampfschiffahrts-
Gesellschaft schreibt dem „Mein. Tagebl.“ betreffs der Klage
über den Mangel wasserdichter Zelte auf dem Schiffe, daß
ihr dieser Uebelstand selbst sehr wohl bekannt ist, aber leider
bisher noch kein Mittel gefunden habe, um demselben abhelfen
zu können. Wie verwendet für unsere Schiffe alle mög-
lichst wasserdicht imprägnirte Stoffe, aber leider verflücht
sich der Imprägnirungsstoff unter dem Einfluß der Witterung
und durch das stete Ausrollen der Zelte in kürzester Zeit.
Wir haben schon die verschiedensten Gewebe gepробt, aber
leider das Richtige noch nicht gefunden. Die Schwierigkeit
liegt darin, daß die Zelte nicht fest aufgebaut, sondern mit
Rücksicht auf den Windfang zum Zusammenrollen eingerichtet
sein müssen. Im Uebrigen bemerken wir, daß unser Personal
den Auftrag hat, bei Regen die Zelte ausgebreitet zu lassen
bzw. dieselben aufzuräumen und nur davon abzuweichen, wenn
daraus in Folge stürmischen Wetters eine Gefahr für Schiff
und Passagiere zu befürchten ist. Wir versichern, dieser Frage
steht unsere größte Aufmerksamkeit zuwenden.“

— Unseren Lesern dürfte ein Hinweis auf das zu er-
wartende Schauspiel von einem Schwarm fallender Meteore,
der in den Nächten vom 9. bis 14. August eintrifft, er-
wünscht sein. Da diese Sternschnuppenstürme aus dem
Sternbild des Perseus kommen und um den Laurentinstag
(den 10. August) am zahlreichsten auftreten, so heißen sie die
Perseiden, ihr Gesamtstrom der Laurentiusstrom. Man hat
in den Nächten um den 10. August, wenn der Mond nicht
abzuhell schien, schon Tausende dieser himmlischen Wanderer
gezählt. Die Erde geht mitten durch den Schwarm, der
aller 33 Jahre sein Maximum hat. Da dieses 1833 und
1866 stattfand und nun wieder nächstes Jahr 1899 statt-
findet, so dürfen wir schon heuer ein Komma spüren, da
wir uns dem Kerne oder Schwerpunkt jenes Komets nähern,
dessen Theilstücke wir wahrcheinlich in den Perseiden vor uns
haben. Die engeren Maxima fallen meist morgens zwischen
3 und 6 Uhr und schon Schaparelli wies nach, daß in Folge
der Umlaufsbewegung der Erde um die Sonne mit Rich-
tungsänderung dieses Maximum oder die größte Dichtigkeit dieser
Meteore in den ersten Morgenstunden (noch vor 6 Uhr)
fallen müsse; ganz besonders gilt dies für unseren August-
schwarm, dessen Maximum im Sternbild des Perseus liegt.

— Unfrankte Postkarten kommen neuerdings in be-
sonders großer Zahl zur Abendung, und zwar sind es zum
größten Theile die Ansichtskarten, die vielfach ohne Marke
hergestellt und auch so verkauft werden. Das Publikum be-
scheidet diese Karten in Eile mit einigen flüchtigen Worten
und sticht sie rasch in den Briefkasten, ohne an die notwendige
Frankatur zu denken. Früher wurden solche unfrankte
Postkarten von der Beförderung überhaupt ausgeschlossen.
Zeit einiger Zeit aber zeigt sich die Post darin entgegen-
kommender, d. h. sie besichert und bestellt die unfrankten
Karten, erhebt dafür aber von dem Adressaten Strafpunkte,
und zwar bei Karten aus dem eigenen Ortsbestirkt 10 Pf.,
bei solchen von außerhalb 20 Pf.

— Für das Lehrlingswesen von Bedeutung sind auch
folgende Bestimmungen des neuen Handwerkerergesetzes. Die-
her genügt es, wenn der Lehrvertrag vom Vater des Lehr-
lings und vom Lehrmeister, bezw. von letzterem und dem
Vormunde unterzeichnet wurde. Das Gesetz schreibt jetzt aber
vor, daß auch der Lehrling selbst den Vertrag mit unter-
schreiben muß, sofern das Schriftstück Gültigkeit haben soll.
In Bezug auf die Lehrzeit, welche nach dem neuen Gesetz
mindestens drei Jahre betragen muß, werden gleichfalls Er-
läuterungen gegeben. Eine einschneidende Veränderung be-
trifft die sogenannten „Meisterjöhne“, jene jungen Leute, die
beim Vater selbst das Handwerk erlernen. Bisher konnten
diese schon mit zwei Jahren zu Gesellen ausgeschrieben
werden, jetzt ist das durch die erwähnte Bestimmung un-
möglich gemacht. Es wird daher empfohlen, mit Meister-
jöhnen derart zu verfahren, daß diese noch während der
Schulzeit, nach Vollendung des 14. Jahres, als Lehrlinge
eingeschrieben werden. Nach dem Gesetz muß eine drei-
jährige Lehrzeit bei Bewerbung um den Meistertitel nachge-
wiesen werden.

— Die dasige Gashausgrundstück „Zum gol-
denen Stern“, auf welchem die Gashofgerechtigkeit ruht, soll
lt. amtsgerechlicher Bekanntmachung am 21. September,
vorm. 10 Uhr zwangsweise versteigert werden.

Dresden, 3. August. Auf Allerhöchsten Befehl Sr.
Majestät des Königs begiebt sich heute Sr. Excellenz der
Staats- und Kriegsminister, General der Infanterie u. d.
Planig in Begleitung des Adjutanten Rittmeisters v. Arnim
nach Friedrichsruh, um an dem Sarge Sr. Durchlaucht des
Fürsten Bismarck, des verewigten großen ersten Kanzlers
und Mitbegründers des Deutschen Reichs, einen Verbeugungs-
niederzuliegen und um dem Fürsten Herbert Bismarck die
Theilnahme Sr. Majestät des Königs an dem Hinscheiden
seines Vaters anzusprechen. — Prinz Johann Georg will
bekanntlich zur Zeit in Russland, um eine Studienreise zu
machen, deren Zweck die eingehende Beschäftigung der histori-
schen Denkmäler und Museen des Landes ist. Der Prinz
reist im strengsten Intognito, so daß ein Empfang bei Hofe,
sowie jeder andere offizielle Empfang ausgeschlossen bleibt.
Nach seiner Rückkehr in die Heimath wird der Prinz über
seine Studienreise ein umfangreiches Werk mit zahlreichen
Illustrationen erscheinen lassen.

Bayern. Im „Berliner Tageblatt“ lesen wir: „Die-
her hat das Centrum in Sachsen als politische Partei sehr
wenig zu bedeuten, wie die 1900 Stimmen, welche es bei
der letzten Reichstagswahl erhielt, beweisen. Diese Stimmen

Manen jedoch keinen Gradmesser abgeben für den Einfluss, den der Aufschlammung namentlich in gewissen hohen Gesellschaften in Sachsen besitzt. Derselbe ist dieser Einfluss selten hervorgetreten, da namentlich beide Kammern des Landtages gegen jede Bewegung gewisser Centrumsbestrebungen sich durchaus ablehnend verhalten, wie vor einigen Jahren auch die sehr kleine Aufnahme bewies, die ein ultramontaner Vorschlag des Bischofs Wahl in der Ersten Kammer fand. Um den öffentlichen Einfluss des Centrums in Sachsen zu kräftigen, soll jetzt in Bayern, dem geistigen Mittelpunkte der sächsischen Ultramontanen, ein drei Mal so wichtiges Erscheinendes Centrumsblatt gegründet werden.

Von der sächsl. böhm. Grenze. Viel Aufsehen erregten im Egerlande Mittheilungen böhmischer Blätter über eine Nonne sehr vornehmer Geburt, die nach 30jährigem Aufenthalt im Kloster Waldhausen die Fucht ergriffen und, obgleich sie von Hause aus sehr verständig war, den nebenanwohnenden Apotheker um ein Darlehen von einem halben Gulden ersucht habe, um nach Bayern zu ihren Verwandten fahren zu können. Der Apotheker aber hat, so erzählt man, sie einige Zeit verwirren lassen und inzwischen die Oerter des Klosters veränderte, so daß die Entspringende mit Gewalt in das Kloster zurückgekehrt wurde. Die Darstellungen dieser angeblich vorgekommenen Geschichte in den Blättern sind so phantastisch und reich an inneren Unwahrscheinlichkeiten, daß sie wenig Vertrauen beanspruchen können. Aber irgend etwas muß doch vorgekommen sein, was bei dem tiefgewurzelten Mißtrauen des Volkes gegen das von Geheimnissen umgebene Klosterleben Anlaß zu romanhaften und haßfüllten Auswüchsen gegeben hat.

Wittweida. Einen räuberischen Ueberfall verübte ein Diebstahl auf den Bergmeister Hof und verlegte hierbei den Letzteren durch mehrere Wunden so schwer, daß dieser in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Der betreffende Bergmeister wurde, nachdem er schon schon Lungenentzündung erlitten war, in geistlichem Zustande an die Postet eingeliefert.

Wipkau, 3. Aug. Das große Eisenwerk der Maximilianshütte oder König Albert-Werk, wie es jetzt genannt wird, soll nunmehr definitiv in der nächsten Woche vollständig in Betrieb gesetzt werden. Gegenwärtig sind ungefähr 380 Arbeiter in dem Etablissement beschäftigt, welche Zahl sich nach der Inbetriebsetzung wohl mindestens verdreifachen wird, so daß man schon aus diesem Umstande sich einen Begriff von der großen Ausdehnung des Werkes machen wird, die gewiß für die Zukunft noch nicht abgeklungen ist.

Chemnitz. Am Mittwoch hat Herr Clemens Seiber eine kinematographische Aufnahme vom Zimmiger Straßentreiben, gewissermaßen im Fluge und zwar aus der elektrischen Straßenbahn, für den Hoftheater-Saal angefertigt. Es dürfte dies die größte Neuheit auf dem betreffenden Gebiete sein. Bis jetzt ist noch kein derartiges Bild angefertigt, viel weniger gezeigt worden. Die Direction der Straßenbahn hat für die Aufnahme einen Extrawagen mit breiter Vorderplattform gestellt, woselbst der photographische Apparat genügend Platz fand. Der Wagen hat die Straße Schönau-Wintergarten im schnellsten Tempo bis zum Schloß- und Viehhof durchfahren; dadurch wird ein Bild geschaffen, welches gleich einem Wandspanorama vor den Augen des Beschauers vorüberziehen wird. Alles, was sich während der Fahrt auf der Straße abspielte, ist photographirt worden, man sieht die kleinste Bewegung eines jeden einzelnen Menschen, fahrende Kraftwagen, Autos, elektrische, Radfahrer etc. sich vorüberbewegen. Hierzu waren 15000 Aufnahmen erforderlich; das Bild hat eine Länge von 263 Meter, die Vorführungszeit wird volle 10 Minuten beanspruchen.

Eisnerberg, 3. August. Unter dem dringenden Verdachte, sein am Dienstag abgebranntes Wohnhaus vorzüglich angezündet zu haben, wurde der Weber Knorr in Scholas gefänglich eingezogen.

Limbach, 1. August. Das Technikum ist eine Lehranstalt, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, junge Leute in technischen Fächern auszubilden. Diese Anstalt zerfällt in vier Abtheilungen, nämlich in Hoch- und Tiefbau, Maschinen- und electrotechnische Abtheilung. Jede dieser Abtheilungen wird von je einem Fachvorstand geleitet, während die gesammte

Oberleitung in den Händen des Directors liegt. Die Stadt Limbach hat diese Anstalt reichlich mit Instrumenten ausgestattet und namentlich ist das electrotechnische Laboratorium bestens mit den nöthigen Apparaten versehen. Der Unterricht selbst wird nach der weitverbreiteten und schnellfortschreitenden Methode erteilt. In diesem Sommersemester unterziehen sich trotz des ersten kurzen Bestehens der Anstalt 15 Abiturienten der Abgangsprüfung. Die hiesigen Lehrkräfte im Limbach und das freundliche Entgegenkommen der Stadtbehörde und der Einwohnerschaft ermöglchen jedem strebsamen jungen Mann eine geliebte Fachausbildung an unserem Technikum.

Regischa. Der 47 Jahre alte Reorobichändler Vertel von hier, welcher am Morgen des 30 Juni die Wittwe K. zu ermorden versuchte und sich dann selbst, in der Absicht, sich zu tödten, mehrere Wunden beigebracht hatte, wegen deren er bisher im Krankenhaus zu Chemnitz untergebracht war, ist jetzt aus letzterem geheilt entlassen und durch zwei Schwestern geschlossen in die Gefangenanstalt Ratzberg eingeliefert worden.

Frauenstein. Am Sonnabend Mittag traf in Frauenstein die Geheimen Räte Ritterhäde und Köpcke aus dem Königl. Finanzministerium unter Führung des Bau-Overingenieurs Pöge ein, um die Fortschritte des von da bis zur Erde gehenden Baues der neuen Eisenbahnlinie Frauenstein-Ringenberg zu besichtigen. Mit der Inbetriebnahme gedachter Bahnlinie — vielleicht schon am 1. October d. J. — erhofft man einen bedeutenden Aufschwung des herrlich gelegenen freundlichen Gebirgsstädtchens Frauenstein.

Falkenstein, 3. August. Den landwirthschaftlichen Arbeitern muß immer und immer wieder eingeschärft werden, die Senen gut zu verwahren. In Neustadt fiel eine flüchtig aufgehängte Senf vom Haken herab und schritt einem zehn-jährigen Knaben, welcher an dieselbe gestoßen hatte, das rechte Ohr an, verlegte ihn auch sonst am Kopfe und im Raumsträn trat ein kleines Mädchen in die actus bei Seite gelegte Senf und schritt sich den linken Fuß völlig durch.

Aus dem Reich.

Eine Familientragödie erregt in West viel Aufsehen. Die Frau eines Cantorbeamten aus R. Stadbach hat sich mit ihren drei jüngsten Kindern, Mädchen von fünf, sechs und neun Jahren, in den Rhein gestürzt und ertränkt. Man nimmt an, daß die Frau in Selbstmordthat handelte. — Einem Rassenbären des Bankhauses Rothschild zu Frankfurt a. M. wurde auf der Post ein Packet mit achtzigtausend Mark gestohlen.

Vermischtes.

Schwer bestrafter Leichtsin. In schrecklicher Weise verunglückte am Sonnabend Abend ein Reisender des um 7 Uhr in Bockaroch einlaufenden Rhein-Frankfurter Personenzuges auf halber Station. Nach Aussage eines Mitreisenden öffnete der Mann die Wagenthür seines Abtheils und stellte sich auf das Trittbrett, als der Zug noch im Fahren war. Pflöchlich stürzte der Unglückliche ab und kam unter den Zug zu liegen. Vier Wagen glitten über ihn hinweg, ohne ihn zu verletzen, die Räder des fünften und letzten Wagens jedoch erfaßten ihn und zermalnten ihm den Kopf.

Unter dem Segelmesser erwacht. Aus Paris, 29. Juli, schreibt man: Vor drei Tagen brachte man einen, wie man glaubte, todtten Juden in die Leichenkammer des Militärhospitals von Algier, um die Section vorzunehmen. Gestern Abend machte sich nun der Gehilfe des Militärarztes daran, den Leichnam zu öffnen, als in demselben Augenblicke, da er das Messer ansetzen wollte, der Todtgegläubte die Augen aufschlug und seinen Platz verließ. Das erstaunte Dienstpersonal setzte die Spitalleitung von dem Vorfall in Kenntniß, die die nöthigen weiteren Schritte einleitete. Es ist zu hoffen, daß der Jude noch recht lange leben wird.

Berlin bei Nacht. Von zwei Stroßen überfallen wurde in Berlin in der Gartenstraße der 21 Jahre alte Schneidergeselle Albert Janowski. Der junge Mann

ging ruhig seines Weges durch die Gartenstraße nach dem Stettiner Bahnhof zu, um dort einen Omnibus zu besteigen. Als er um 12 1/2 Uhr an die Ecke der Borsigstraße gekommen war, stießen ihn zwei rothe Menschen in dem zwanziger Jahren ohne Weiteres von der Bordsteine auf den Fahrdamm hinab. Janowski verlor sich das in aller Ruhe. Sofort fielen nun die Stroßen über ihn her und bearbeiteten ihn mit einem schweren eisernen Stock und einem Schlagringe, bis er bewußlos liegen blieb. Nach fünf Minuten kam der junge Mann, dessen Hüftknochen gebrochen hatte, wieder zu sich. Ein Schuttmann, der jetzt dazu kam, brachte den Verletzten zum nächsten Unfallstation. Die Stroßen, die ihn u. a. drei Mal in den Kopf geschlagen hatten, sind entkommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 4. August 1898.

† Berlin, 4. August. Erste Vormittag fand in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche auf Befehl des Kaisers aus Anlaß des Hinscheidens des Fürsten Bismarck eine liturgische Andacht statt in Gegenwart des Kaiserpaars, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold, der Prinzen Joachim Albrecht und Friedrich Wilhelm, der übrigen anwesenden Prinzen, ferner der hier anwesenden Vertreter des diplomatischen Corps, der Hofmarschälle, der Chefs des Militär-, Civil- und Marinecabinetts, des Reichskanzlers, der Staatssekretäre, der Minister, soweit sie hier anwesend sind, der Vertreter der Stadt Berlin, der Generalität und Admiralität, der Geistlichkeit, der Bundesrathsbevollmächtigten und der Mitglieder des Reichstages und des Landtages. Vor der Kirche stand eine Ehrenwache des 2. Garderegiments. Der Baen des Kaiserpaars wurde von einer Schwadron Gardebataillone eskortirt. Die Chorgelänge führte der Opernchor aus. Die Liturgie hielt der Hofprediger Faber, der im Gebete ausführte, vor Gottes Angesicht trete das Volk hier in Trauer um einen Mann, durch den es zum Volke geworden sei. Deutschland weine um seinen größten Sohn. Er habe dem König das köplichste gegeben, was ein Untertan bieten könne: die Wahrheit und Treue, und der König habe ihm das höchste was ein Fürst zu vergeben hat, das unbedingte Vertrauen geschenkt. Alles was das Herz eines Patrioten erhebe, knüpfte sich an den Fürsten Bismarck. Adner schloß mit der Bitte an Gott, dem Kaiser treue und weise Rathgeber zu geben, die kräftig helfen zur Wahrung des Friedens und zum Wohle Preussens und des Reichs. Nach Schluß der Andacht verließ der Kaiser die Kirche. Der Kaiser ließ die Ehrencompagnie vordel marschiren und unterhielt sich einige Zeit mit den Würdenträgern.

§ Budapest. Kaiser Wilhelm nahm die Einladung des österreichischen Kaisers zur Teilnahme an dem im November bei Triest, Triume und Pola stattfindenden großen Flottenmanöver an. Kaiser Wilhelm wird bei dieser Gelegenheit auch der Stadt Triume einen Besuch abstatten.

§ Wien. Graf Solowowski trifft morgen Abend hier ein; seine plötzliche Hierherkunft wird mit dem in letzter Zeit über ihn verbreiteten Demissionsgerücht in Zusammenhang gebracht.

§ Rom. Die Regierung wird in der Kammer eine Vorlage um Bewilligung des Baues von 6 Panzerkreuzern einbringen.

Washington, 3. August. Heute Nachmittag wurde amtlich bekannt gegeben, daß die Antwort Spaniens auf die Friedensbedingungen noch nicht eingegangen sei.

§ Washington. Die vom französischen Botschafter dem Präsidenten Mc Kinty überreichte Note der spanischen Regierung auf die amerikanischen Friedensbedingungen erklärt sich mit Allem einverstanden unter dem Vorbehalt, daß die Philippinen in keinem Falle in amerikanische Hände übergehen, und die Cortes die Abmachungen gutheißen.

§ Barcelona. Die Bevölkerung ist wegen der bevorstehenden Beendigung des Krieges hoch erfreut.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1898: 740 1/2 Millionen Mark. Bankfonds am 1. Juni 1898: 235 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung. Vertreter in Niefa: Gustav Born, Elbstraße 6.

Garantirt Seidenstoffe.
Gaalide
von Eiton & Kousson,
Fabrik u. Handlung, Osnabrück.

Verloren wurde auf der Schützenstraße ein Schlüsselbund. Gegen Belohnung abzugeben im Hirtensche Schützenstr. 29.

1 schwarzer Hund verlaufen, mit Steuer-Marke Nr. 296. Abzug. Gartenstr. 18. Bei Ankauf wird gemerkt.

Bugelaufen 1 schwarzer Wolfspup, Poppitzerstr. 32.

Junges Ehepaar sucht in der Nähe des Albertplatzes per 1. October eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, im Preise bis 190 M. Offerten in die Exped. d. Bl. unter J. E. S. erbeten.

Ein Logis mit Malerwerkstätte u. s. w. für 150 M. zu vermieten. Schmidt.

Logis mit Zubehör an ruhige Leute zu vermieten, sofort o. später zu beziehen Elbstr. 9.

Quartier

mit Verpflegung für 9 und 10. d. M. für 15 Pioniere gesucht. Offerten sofort mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. unter „Quartier“ erbeten.

Freundl. Wohnung.

1. Etage, ist per 1. October zu vermieten. Raffanienstraße 51.

Eine größere Wohnung.

ist so'ort oder später zu vermieten. Panstherstraße 24.

Ein solides Mädchen

wird per 1. Sept. c. zu mieten gesucht Kastanienstr. 51, im Laden.

Für ein 15 jähriges anständiges Mädchen wird per 1. September Stellung gesucht. Beste Offerten postlagernd Postamt 2 unter M. 30.

Ein jüngeres solides Mädchen von 15—17 Jahren wird sofort oder bis 1. September zu mieten gesucht. Frau Lang, letzter Richter, Kaiser Wilhelmpl. 2 g. 1. G.

Ein jüngeres, zuverlässiges

Mädchen

wird per 1. October gesucht Schützenstr. 4, 1.

Ein tücht. Hausmädchen, im Kochen nicht ganz unerfahren, wird für eine kinderlose Herrschaft so'ort gesucht. Mädchen, welche gute Zeugnisse haben, können sich melden Bureau O. Großmann.

Hausmädchen, Stubenmädchen

bei hohem Lohn sucht per 1. September Frau verw. Engler, Riederbühl, Vorstr. 53, II.

Ein ehrliches, fleißiges

Mädchen

wird zum 1. September zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 Haushilfsbediennung für Sonntags sucht H. Gartenschläger.

2 Erntewände werden noch gesucht Gut No. 5, Trogen b. Stautitz.

Ein junger Mann

mit guter Handschrift zu einigen schriftlichen Arbeiten gesucht Pausitzerstr. 16.

Zum 15. August wird ein zuverlässiger Mann als

Müllfahrer gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Suche sofort jungen

Mann

zur Führung meiner Dampf- und Wasserpresse. Zu melden Gröba 26 C im Laden oder Rittergut Merschwitz b. Franz Karmann.

1 Schmiedegeselle

wird gesucht Schmiede Reußen.

Bertheimer Mann sucht Stellung als Rutscher, Markthelfer oder Hausmann. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Offerten an Otto Börner, verlängerte Schloßhofstr. Nr. 1. Döbeln.

Crème-Chocolade,
feinschmeckend,

1/4 Pfd. **18** Pfg.

bei
J. Zimmermann,
Wettinerstraße 13.

24 Geschäfte in Deutschland.

Himbeeren

mit feinstem
Fruchtgeschmack,

1/4 Pfd. **10** Pfg.

bei
J. Zimmermann,
Wettinerstraße 13.

24 Geschäfte in Deutschland.

Volksnährmittel.

Hafer-

Cacao,

ausgiebig und nahrhaft,

1/4 Pfd. **23** Pfg.,

bei
J. Zimmermann,
Wettinerstraße 13.

24 Geschäfte in Deutschland.

Hausfrauen!
Geld sparen!

Probieren Sie

Bruch-Kaffee

hochfein im Geschmack und Aroma.

à Pfd. **96** Pfg. u.

à Pfd. **85** Pfg.

bei
J. Zimmermann,
Wettinerstraße.

24 Geschäfte in Deutschland.

Nähr-Cacao

ausgiebig und wohlbequemlich.

1/4 Pfd. **40** Pfg.

bei
J. Zimmermann,
Wettinerstraße 13.

24 Geschäfte in Deutschland.

Poeten-Restaurant.

Nächsten Sonntag, den 7. August

grosses Preis-Kegeln.

Dierau ladet erachtet ein

D. Gartenhäuser.

Naturheilverein Riesa.

Morgen Freitag, den 5. August, im Gartensaal des Hotel Münch
Mitgliederversammlung.

Tagesordnung. 1. Bestimmung des Winterprogramms 1898/99.

2. Gruppensammlung am 7. Aug. in Rostwein.

Anwesenheit sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht. Der Vorstand.

Rauch-Club.

Sonabend, den 6. August, abends 7,9 Uhr

Versammlung.

Hiermit ersuche alle Mitglieder, sich recht zahlreich einzufinden. Wichtige Besprechung. Der Vorstand.

Rgl. Sächs. Militärverein Gröba u. Umg.

Nächsten Sonntag, den 7. August findet die **Versammlung** nachmittags 3 Uhr im Vereinslocal statt. Der Vorstand.

Sparsame Hausfrauen,

versucht Schäfers a. Sirocco streng naturell geröstete Kaffees

im Preis von 80 Pfennig un.

Nur echt, wenn Däte mit Schutzmarke.

Für Sommerfrischen!

Den Herren Hoteliers, Gastwirthen und Restaurateuren halten wir uns bei Bedarf in

ff. Tafelbutter

in Rollenform, bequemer Schnitt, täglich dreimalige frische Butterung, bestens empfohlen.

ff. Sahnen- und Kümmel-Käse.

Pfund's Condensirte Milch.

Bestellungen finden prompte Erledigung.

Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund.

Dr. Hufschmidt's Sanatorium (Naturheilanstalt) Ottenstein-Schwarzenberg, Sa. Prop. fr.

Ein **Hausdiener** wird per 15. August gesucht.

C. Franz Ruhvert.

Hotel Stadt Dresden.

2 engl. Jagdeber stehen zu veräuern im Gute

Nr. 18 zu Wehlhener.

Ein Paar Pferde, schwere Bieher, 10- und 12jährig, sind zu veräuern
Poppikerstraße 28.

Krankheiten

des Blutes: Bleichsucht, Blutarmuth, der Nerven: (Neurasthenie) Angstgefühle, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Schmerzen u. s. w.;

der Verdauungsorgane: Magendruck, Sodbrennen, Blähungen, Erbrechen, Appetitmangel etc., sowie Frauenleiden und Schwächerzustände können in den meisten Fällen nach meiner Anweisung, — welche ich jedem Leidenden unentgeltlich ertheile, — gründlich geheilt werden.

Dr. med. Zacharias, pract. Arzt,
Wildemann 1/Marz.

Dr. Oetker's
Backpulver à 10 Pfg. giebt feinsten Kuchen und Klöße.
Rezepte gratis u. d. best. Geschäfte **A. S. Hennicke.**

Dreischmaschinenöl,
Wagenfett usw.
J. W. Thomas & Sohn.

5 bis 6 Stück **Handwagen**

mit eisernen Achsen, Tragkraft 1 bis 4 Centner, sowie mehrere reizende Rinderhandwagen m. u. ohne Korb ausgelegt, sowie Plegenhochwagen und Krähige Sportwagen hat billigst abzugeben Käseberg, Stettinmühlstr. in Pausitz. **Größere Handwagen, 5 bis 8 Ctr.** Tragkraft, liefert in 10—14 Tagen d. O.

Brillen und **Klemmer,**

Operrgläser, Krimscheiben, sowie sämtliche optische Artikel, in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Richard Nathan,

Mechaniker und Optiker.
— Kerntisch empfohlen —

Zwiebeln,

pro Ctr. Mt. 4,80, sowie **Einlege-Gurken** empfiehlt billigst **Ernst Haack.**

Frish geräuch. Aal,
Kieler Büdlinge
empfiehlt **Ernst Archämar Fischhandlung.**

Neue Holl. Briesslinge
(St. Feeringe)
empfang und empfiehlt billigst **Paul Holz.**



Verkaufsstelle in Riesa:
Gauptstraße 88.

Neue Kartoffeln,

Bisquitten, Prima-Waare, empfiehlt **Clemens Bürger.**

Rehwild,

Kochfleisch, ca. 5—6 Pfd. 1 Mark, wilde Kaninchen empfiehlt **Clemens Bürger.**

Trockdem

die Seifenpreise bedeutend gestiegen sind, verkauft noch zu alten Preisen:

Wachseker-Seife	per Kugel	50 Pfg.
Kronen	"	52 "
Sparten	"	48 "
Oranienb.	"	44 "
Parf. Ker.	"	42 "
Schweger	"	36 "
Glainseife	5 5 Pfd.	18 "
Terpentinseife	5 "	25 "
Soda	5 "	4 "
Reisstärke, Nissen	5 "	28 "
Kaiserstärke	5 "	20 "
Seifenpulver, Paket	10 und 14 "	

Ernst Schäfer.

Neue saure Gurken,
Pfeffergurken

Ernst Schäfer.

Kieler Büdlinge

Ernst Schäfer.

Brauerei Röderau.

Freitag Abend wird Jungbier gefüllt.

Morgen Freitag **Schweinschlachten.**
Vorzügliche Fleisch u. Würstwaren empfiehlt **Johann Jähne, Neumöbda.**

Stadt Hamburg.

Morgen Freitag **frische Wurst und Fleisch.**

Restaurations Germania.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Otto Rische.

Gasthof z. gold. Löwen.

Freitag **Schlachtfest.**
Ergebenst ladet ein **E. Kaufmann.**

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.

Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Es ladet freundlich ein **Dr. Hennig.**

Gasthof Pausitz.

Morgen Freitag ladet zu Kaffee und ff. Bierpfinsen freundlich ein **Osw. Settig.**

Tischlerinnung.

Nächsten Sonntag, den 7. August, nachmittags 3 Uhr

Quartalsversammlung.
Tagesordnung.

Ne'erat über den letzten schiff. Innungsverbandstag, sodann Innungsangelegenheiten.
Um vollständiges Erscheinen bitten der Obermstr.

Gezelliger Dank
allen denen, die den Sorg unsern theuren Entschlafenen, des Pensionärs

Ernst Boden
in Gröba so schön mit Blumen schmückten, seinen Kollegen, sowie für das freiwillige Tragen.

Dank Herrn Pastor Werner für die trostreichen Worte und Herrn Cantor Thiemig für den schönen Gesang.
Gröba, am Begräbnistage.
Die trauernden Hinterlassenen.

Dieszu 1 Beilage.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die feierliche Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem wird einen internationalen Charakter tragen. Nicht allein die außerdeutschen Fürsten Europas sind vom Kaiser zu der Feier eingeladen, sondern auch die evangelischen Kirchenregierungen jener Länder; zu diesem Zweck ist an deren Staatsregierungen jener Länder eine diplomatische Anfrage wegen Bestätigung der Beihilgung ergangen, die zum größten Theile schon zustimmend beantwortet worden ist. Auch an die kantonalen Kirchenregierungen der Schweiz ist durch den dort bestehenden Synodalverein eine Einladung ergangen, ebenso werden die Evangelischen Belgiens wahrheitsgemäß vertreten sein. Von den deutschen Kirchenregimenten werden sich nur etwa sechs der kleineren nicht beteiligen, die größeren Kirchenregierungen, wie diejenige Bayerns, Sachsens, Württembergs, Badens, Hesses-Darmstadt, Westfalens, Württembergs, Baden, Hesses-Darmstadt, Westfalens, Württembergs u. s. f. haben die Einladung angenommen. Die große Zahl der Kirchenregimente im deutschen Reich kommt daher, daß sich in vielen Bundesstaaten mehrere finden, in Preußen gibt es deren allein acht. Die Erlöserkirche selbst ist nicht nur die größte evangelische Kirche in Palästina und wohl des ganzen Orients, sondern sie bildet ein ganz hervorragendes Bauwerk den Kirchen anderer christlicher Konfessionen gegenüber. Nicht neben der Grabeskirche mit dem Blick auf den Tempelberg, wo die Dornmarie steht, und auf den Delberg, hat sie einen besonders schönen Standort. Einen vorzüglichen Eindruck machen die Malereien im Inneren der Kirche. Auch sonst ist schon ein reichlicher Kirchenbau vorhanden. Eine Dame in Köln hat schon zur Ausbesserung der Erlöserkirche eine Schenkung von 6000 Mark gemacht. Andere kleinere Schenkungen für die Kirche haben zur Anschaffung verschiedener Gegenstände, wie Altarbeleuchtung, Altarleuchter u. s. f. Verwendung gefunden. Den Taufstein hat der verstorbenen Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin gestiftet, der sich lebhaft für den Bau der Erlöserkirche interessiert.

Ueber das Mißthun der Kinder beim Gewerbebetriebe im Umherziehen hat sich der Bundesrat über Grundzüge für die Handhabung der bezeichneten Bestimmungen der Gewerbeordnung geäußert. Danach soll von der Bestimmung des § 67b B. G. B. der Gewerbeordnung, wonach der Wandergewerbebetriebein Verbot werden darf, wenn für den Unterhalt der Kinder des Wandergewerbebetriebers und den Schulunterricht seiner schulpflichtigen Kinder nicht genügend gesorgt ist, streng Gebrauch gemacht werden. Die Erlaubnis zur Mißthun von Kindern unter 14 Jahren gemäß § 62 Abs. 5 der Gewerbeordnung ist, sofern es sich nicht um die eigenen Kinder oder Enkel handelt, nur in besonders dringenden Ausnahmefällen zu erteilen.

Der „Reichsanzeiger“ erklärt die in der Presse vertretene Auffassung, daß durch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Kaiser von China, wie durch frühere Verleihungen an den Sultan Abdul Reschid und den irakischen Sultan eine Grundbestimmung, wonach die Gemeinschaft der christlichen Kirche als Grund des Ordens zu betrachten sei, außer Kraft gesetzt sei, für irrtümlich. Die Statuten des Ordens seien nur anwendbar auf die Verleihung an inländische zur Investitur zugelassene Ritter. Fremde Souveräne wie überhaupt Ausländer werden nicht investiert. Diese Verleihungen unterliegen nicht den Bestimmungen der Statuten. Gegenüber den erneuten hegerischen Meldungen bayerischer Blätter über die Frage des obersten Gerichtshofes erklärt die „Köln. Zig.“, die Verhandlungen ständen derart, daß

in allerhöchster Zeit eine Einigung sich werde erzielen lassen, die am beiderseitigen Entgegenkommen beruhe. Die Frage stände außerordentlich kühl beurteilt werden, umso mehr, als ihre Erledigung in guten Händen ruhe.

Bekanntlich besteht der Anlegung und Erhaltung von Telegraphen- und Fernsprechanlagen keineswegs überall so befriedigende Rechtsverhältnisse, wie hinsichtlich der Benutzung des Eisenbahngeländes durch den Bundesratbeschluss vom 21. September 1868 hergestellt sind. Nur betreffs der Staatsstraßen und vormaligen Staatsstraßen besitzt die Telegraphenverwaltung ein dem Bedürfnis des Verkehrs entsprechendes Benutzungsrecht, und auch dieses wird betreffs der Provinzen abgetretenen, vormaligen preussischen Staatsstraßen noch bestritten. Für alle anderen öffentlichen Wege, Straßen, Plätze, Plätze und Kanäle fehlt der Telegraphenverwaltung ein sicheres Benutzungsrecht dagegen ganz, und selbst die Überspannung städtischer Straßen mit Telegraphendraht ist ihr gegenüber zum Gegenstand eines Rechtsstreites gemacht worden. Rechts liegt es betreffs der Privatgrundstücke, und kann, wenn man nicht zur Enteignung schreiten will, der Widerspruch eines einzigen Grundbesizers die Anlegung einer dem Verkehrsbedürfnis entsprechenden Telegraphenlinie in unerwünschter Weise verzögern oder gar verhindern, selbst wenn die Telegraphen- oder Telephonanlage in solcher Höhe oder Tiefe vorgenommen werden soll, daß der Grundbesitzer an ihrer Ausschließung kein Interesse hat. Vielfache Erfahrungen, welche in dieser Beziehung gemacht worden sind, haben zu der Erwägung geführt, ob nicht durch Reichsgesetz der Telegraphenverwaltung das Mindestmaß von Benutzungsrechten an öffentlichen Wegen und Gewässern, sowie an Privatgrundstücken, die sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben bedarf, zugesprochen werden soll.

Amerika. Ueber die D. H. gegen Deutschland entgegen einem New-Yorker Briefe vom 20. Juli die „Berl. Neu. St. Nachr.“ folgende Mittheilungen: Die vollständigste erlogene Nachricht der Londoner „Daily Mail“, wonach der deutsche Kreuzer „Grene“ durch einen Schuß vom amerikanischen Kanonenboot „Mculloch“ zum Sinken gezwungen worden sein soll, hat natürlich den Jubel der anglo-amerikanischen Presse erregt und den Haß verstärkt, der überall gegen Deutschland aufsteigt, man weiß eigentlich kaum warum, vielleicht aber, weil man glaubt, es sei nicht möglich genug zur See, um dem amerikanischen Uebermuthe beizugehen zu können. Gegen Frankreich, dessen Presse und Bevölkerung sich fast einmütig auf Spaniens Seite gestellt hat, ist trotzdem nie ein Wort der Herausforderung gefallen, natürlich, da es als Seemacht ersten Ranges bekannt ist, die man respektieren muß. Ja bedauere, constatieren zu müssen, daß sich auch Deutschamerikaner in der Rolle der Kriegsführer zwischen Deutschland und Amerika gefallen, und Erklärungen in anglo-amerikanischen Zeitungen zu dem Zweck erlassen haben, als man sie dazu aufforderte. Als besonderes Curiosum will ich den Lesern nicht vorenthalten, daß unter den Kriegswählern sich Herr Moritz J. Sidor (Deutsch-Amerikaner?) befindet, der sich in seiner Erklärung als Ehrenpräsident der „Schlaraffia „Roo-Yorkia“ bezeichnen läßt und damit indirekt den Wunsch zu erkennen giebt, daß sein Auftreten den Schlaraffen Deutschlands bekannt werde. Diesem Umstand allein verdankt er den Vorzug der Erwähnung, obwohl sein Versprechen, sich bei Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und Amerika an die Spitze einer Sammlung behufs Erwerbung eines der amerikanischen Regierung zu schenkenden Kriegsschiffes zu stellen, ihn über seine Genossen weit genug heraushebt. Ob Herr J. Sidor das Kriegsschiff selber be-

schließen und mit amerikanischen Schiffsbesatzungen besetzen will, wird in seiner Beschriftung nicht erwähnt.

Aus Bismarcks Leben.

Geburtsanzeige Otto v. Bismarck: „Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Sohne verheißt ich nicht, allen Verwandten und Freunden, unter Verbitung des Glückwunsches, bekannt zu geben. Schönhausen, den 2. April 1815. Ferdinand v. Bismarck.“ (Diese Anzeige erschien in der „Sächsischen Zeitung“ in Berlin am 11. April 1815.)

Zeugnis für den Schüler Otto v. Bismarck von den Lehrern des Berliner Gymnasiums zum Grauen Kloster Michaelis 1830: „Ausführung: Gut, nur zu bedauern, daß er durch seine Reisen große Lücken erhalten hat. Aufmerksamkeit: Stets theilnehmend. Fleiß: Regelmäßig. Fortschritt: Nennlich im Griechischen. Folgen sich Lücken in Latein und Geschichte. Merkt sich in der Mathematik. Nicht vermisst im Deutschen. Einige im Französischen.“

Das Abiturienten-Zeugnis. Die mündliche Prüfung im Grauen Kloster in Berlin fand am 3. April 1832, also zwei Tage nach dem 17. Geburtstag Bismarcks unter Vorsitz des Wirklichen Oberkonsistorialrathes Rolke statt; unter denen, die am besten antworteten, wird auch Bismarck genannt, trotzdem erhielt er ein Zeugnis Nr. 2. Es hat folgenden Wortlaut: „Nummer 2. Entlassungszeugnis.“

1) Name des Geprüften und Stand seines Vaters: Leopold Eduard Otto v. Bismarck, 16 1/2 Jahre alt, evangelischer Confession, aus Schönhausen in der Altmark, Sohn des Gutsbesizers auf Kniephof in Pomme n. 2) Zeit des Schulbesuchs: Er war zwei Jahre von Secunda an, Schüler des Gymnasiums und 1 1/2 Jahre in Prima. 3) Ausführung gegen Borgehrte und Mitschüler: Stets anständig und wohlgeartet. 4) Fleiß: War zuweilen unterbrochen, auch fehlte seinem Schulbesuche unausgesetzte Regelmäßigkeit. 5) Kenntnisse: Sind im Lateinischen gut, sowohl im Verständnis der Schriftsteller als in seinen schriftlichen Redungen, im Griechischen ziemlich gut. Im Deutschen besitzt er eine sehr erfreuliche Gewandtheit und in der Mathematik, Geschichte und Geographie ein befriedigendes Maß von Kenntnissen. Von den neueren Sprachen hat er französische und englische Sprache mit besonderem Erfolge betrieben. Er wird in Bonn, Gießen und Berlin Jura und Cameraia studieren, und wir entlassen diesen schätzbaren und wohl vorbereiteten Jüngling mit unseren besten Segenswünschen und der Hoffnung, daß er mit erneuertem Eifer an seiner ferneren wissenschaftlichen Ausbildung arbeiten wird. Berlin, den 3. April 1832. Verordnete Prüfungskommission des Berliner Gymnasiums vom Grauen Kloster.“

Kernsprache Bismarcks. „Das bin ich nicht gewöhnt, ich schlage wieder wo ich geschlagen werde. Sie können mich bis zu einem gewissen Grade erwidern und aufreiben, aber, so lange meine Kräfte ausreichen, setze ich.“ (1881.) — „Ich bin im Innersten meines Herzens bei allem Erfolg vor Gott und den Menschen stets demüthig geblieben und habe mir d. m. f. d. m. nicht zug. geschrieben.“ (1885.) — „Die Könige von Preußen sind niemals Könige, der Reichthum vorzugsweise gewesen.“ (1865.) — „Nie bin ich Parteilich gewesen, ich bin immer der Mann des Staates und des Königs geblieben.“ (1886.) — „Ich betrachte auch einen fleischlichen Krieg an sich immer als ein Uebel, welches die Staatskunst den Völkern zu ersparen bemüht sein muß.“ (1879.) — „Wenn man versprechen kann, kann man auch gewährt werden.“ (1865.)

Durch Frauenlist.

Roman von Karl Ed. Klopfer. 81

Ihre höchste Gut ist die Sanftmut. Sie siegen durch ein stillames Ausschlagen Ihrer Madonnen-Augen, die daneben freilich auch noch das schäneren Talent besitzen, recht deutlich zu sehen, auf welcher Seite das Brot mit der Butter bestreicht ist. Herr Fedak soll der Univerfalerbe Ihres ersten Seligen gewesen sein, wenn ich gut berichtet bin.“

Die niederträchtige Verdächtigung, die in dieser Bemerkung lag, begabte Franziska mit dem vollen Bewußtsein ihrer hohen Erhabenheit über dieses Weib.

„Verwechseln Sie mich nicht mit Ihresgleichen, Madam!“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Gehen Sie mir aus dem Wege!“

„O! Nimm Dich in acht, mein süßes Aeffchen, daß ich Dir die tugendliche Larve nicht zertröppe!“

Jetzt fanden es ein paar von den umstehenden Herren endlich geboten, dazwischen zu treten.

„Ich würde Ihnen doch eine weniger aufregende Bewegung vorschlagen, meine Gnädige.“ bemerkte der Vicomte, Doreas bereits drohend ausgestreckte Hand mit eleganter Bewandtheit in seinen Arm ziehend. „Schenken Sie mir diesen Walzer, zu dem man sich eben anschickt!“

Während er die schöne Polin etwas gewaltsam davonführte, bot ein zweiter Frau Fedak mit Ehrerbietung sein Seil an. Sie konnte es jedoch schon dankend ablehnen, denn eben erschien die hochauftragende Gestalt des Gatten in ihrem Gesellschaftskreis.

„Führe mich heim!“ flüsterete sie ihm rasch zu, als er zur Stelle war, und hängte sich hochaufatmend an seinen Arm. „Ich mag keine Minute länger hier weilen.“

„Hui war das unendlich willkommen. Er hatte eben nach einem Wortwand gesucht, ihr denselben Vorschlag zu machen, denn diese Atmosphäre war ihm unerträglich geworden, im Gedanken an die Möglichkeit, sie mit Adolfs Einwohnern zu teilen.“

Franziska sagte ihm kein Wort von dem Vorgefallenen. Wie hätte sie ein solches Wort über die Lippen bringen sollen! Sie blieb einfach dabei, daß sie in diesem Lichterglanz und der Hitze wieder eine kleine Anwandlung ihrer jüngst überwundenen Körperschwäche erlitten habe.

Sie verließ den Saal unter den ersten Tritten des Walzers, dessen Wirbel die Beugen jenes peinlichen Zwischenfalls schnell über den Eindruck desselben hinwegkommen ließ. Doreas tanzte schon wieder im Bewußt, wo es am dichtesten war. Hatte die fatale Scene mit Franziska in dem Ding, das sie ihr Herz nannte, auch den wütenden Durst nach Rache hinterlassen, so war sie doch klug genug, sich rasch auf das Feld zurückzufinden, auf dem sie ihre Siege feierte; war sie doch dazu genug Romdiantin.

Die Stunden schwanden ihr dahin, ohne daß sie nur die Tanzstouren gezählt hätte. Sie lachte und sprühte Selbst und sah nichts außerhalb des Kreises, in dem sie sich eben gefiel. So merkte sie auch nicht, daß sich im Saale schon geraume Zeit eine seltsame Bewegung erhoben hatte; sie hatte von den Thüren des nach den Spielfäulen führenden Korridors ihren Anfang genommen und pflanzte sich jetzt rasch von Gruppe zu Gruppe fort. Erst als die Herren ihrer Gesellschaft davon ergriffen wurden und sich deren Reihe auffallend zu lichten begann, wurde Doreas aufmerksam.

„Was giebt es? Was flüsteret man da drüben... und dort... ah! Gewiß wieder eine kleine Katastrophe aus den Regionen der grünen Tische?“

„Um! Es scheint so,“ murmelte der Vorbeigehende, dem sie diese Bemerkung zugeworfen hatte, und wandte sich schnell ab, die Nachricht, die er eben da drüben erhalten hatte, sofort weiterzurufen.

„Ist es wahr?“ fragte gleich darauf der Vicomte in der nächsten Saalede einen anderen Bewährmann. „Der Brasilianer?“

„Fertig, unten durch, sage ich Ihnen! Der Papagei soll bei dem Hauptcoup Zeuge gewesen sein. Der Mann soll noch flüchtiger Berechnung mindestens hundertfünf-

zigtausend Franken verplempert haben. Dann ist er davon gefahren, mit einer Miene... hm! Es war kein Wunder, wenn sich da was ereignen sollte, was die Selbstmordstatistik von Monte Carlo wieder um ein Episodchen bereichern würde.“

„Da! Ich würde es der Bank vergönnen, das legt doch immerhin wieder auf eine Weile Breche in die Reihen ihrer Kundenschaft.“

„Aber die schöne Polin, was wird die sagen? Sie weiß doch noch nichts?“

„Es scheint nicht.“

„Das wird sie bös verstimmen.“

„Na ja, aber auch nicht mehr. Sie wird sich zu trosten wissen.“

„Glauben Sie? Aber ich kann Sie bestimmt versichern, der Brasilianer war ihr leidenschaftiger Bräutigam.“

„Wenn auch. Noch ist Polen nicht verloren! Wollen Sie wetten, daß sie in acht Tagen einen neuen Bräutigam hat?“

„Mit Ihnen wetten? Da! Sie wären's capabel, sich ihr selber anzubieten, bloß um die Wette zu gewinnen.“

„Der Wig ist nicht abel.“

„Wenn Sie wollen, wiederhole ich ihn vor ihr. Das wäre gleich die geeignetste Art, ihr die Kunde von der unliebsamen Geschichte beizubringen.“

„Thun Sie's, ich möchte aber doch nicht gern dabei sein!“

„Im Ernst, wenn dem Brasilianer was Menschliches zugezogen sein sollte, so ist sie hier doch unmöglich geworden, und es kann sich auch keiner, der ihr genehm wäre, so weit compromittieren, daß er...“

Der Vicomte hüftelte und schielte nach Doreas hinüber, die sich gerade, mit Todesblässe unter der Schminke, an einen älteren Herrn wandte, an den man sie gewiejen haben mußte.

„Das Ding scheint doch ernsthafter werden zu können, als man im ersten Augenblicke... hm, hm! Aber ist es denn überhaupt schon so sicher, daß der Brasilianer kaput ist? Vielleicht holt er sich nur neue Hülfsmittel.“

— Für mich hat immer nur ein einziger Polarschein, noch dem ich harrte, bestanden: *salus publica.*“ (1881.) — „Denn ich bin ich in meinem Leben noch nie gewesen; alle Systeme, durch welche die Parteien sich getrennt und gebunden fühlen, kommen für mich in zweiter Linie; in erster Linie kommt die Nation, ihre Stellung nach Außen, ihre Selbstständigkeit, unsere Organisation in der Welt, daß wir als große Nation in der Welt frei atmen können.“ (1881.) — „So lange ich leb wird es einen Royalisten und einen sicheren Diener des Kaisers geben.“ (1881.) — „Der Staat, dem seine Ehre und Unabhängigkeit lieb ist, muß sich bemühen, daß sein Friede und seine Sicherheit auf seinem Degen beruht.“ (1869.) — „Ueberlassen Sie unseren Kindern auch noch eine Aufgabe; sie könnten sich sonst langweilen in der Welt, wenn gar nichts mehr für sie zu thun ist.“ (1877.) — „Unsere deutsche Zukunft ist wesentlich auf unserer Verfassung und auf dem parlamentarischen Leben basirt.“ (1894.) — „Ich lerne vom Leben, ich lerne so lange ich lebe, ich lerne noch heute.“ (1886.) — „Der liebe Gott hat es weise eingerichtet, den Deutschen die Vorliebe für Meinungsverschiedenheiten zu verleihen, denn sonst würden bei Einigkeit in allen Dingen solche Reize, wie die deutsche Nation, die ganze Welt aus den Angeln heben!“ (1881.)

Turnet auch noch im reiferen Alter!

Die Ansicht, der reifere Mann könne der Lebensübungen eher entbehren als der Jüngling und das Kind, ist eine ganz verkehrte. Der Mann bedarf der körperlichen Übungen nicht nur ebenso sehr wie das Kind und der Jüngling, sondern noch mehr. Die Lebensübungen befördern im hohen Grade den Stoffwechsel, welcher für den Aufbau, bzw. die Erhaltung des Körpers notwendig ist. Es sind dabei zwei Vorgänge zu verzeichnen: erstens die Umwandlung der aufgenommenen Nahrungstoffe in körperlische Stoffe und Anfügen derselben als Organtheile an geeigneten Stellen,

und zweitens Abfuhr verbrauchter Organtheile und Umwandlung derselben in aufzuführende und aufzuführende Stoffe. Bei wachsenden Menschen ist jener stärker als dieser, da die ununterbrochen vor sich gehende Neubildung in den Organen einen Ueberschuß an körperlischen Stoffen erfordert. Beim Erwachsenen müssen sich beide das Gleichgewicht halten, denn die Neubildung hat aufgehört; es ist nur dafür zu sorgen, daß der Verbrauch ersetzt wird. Folglich muß der Erwachsene entweder weniger aufnehmen, oder mehr abgeben und ausscheiden, als der Wachsende. Die Ausnahme so zu regeln, daß sie genau dem Bedürfnis entspricht, ist unter unseren gewöhnlichen Lebensverhältnissen unmöglich und wird thatsächlich auch nur in seltenen Fällen so weit geschieden; die Nahrungsaufnahme ist vielfach eine zu reichliche — von Hungerkünstlern sei hier natürlich nicht geredet! — also muß für stärkeren Verbrauch gesorgt werden. Geschieht dies nicht, so wird in dem Körper stets ein Ueberschuß an verweildaren, aber nicht verwendeten Stoffen vorhanden sein, die sich an ungeeigneter Stelle in ungeeigneter Form absetzen. Für die Erhöhung der Abfuhr ist Bewegung notwendig und wo die Berufsarbeit diese nicht in genügender Weise bietet, muß sie neben derselben gesucht werden. Die Verarbeitung der aufgenommenen Nahrungstoffe zu Körperelementen sowohl wie die Umwandlung der letzteren in solche Stoffe, welche von den dazu bestimmten Organen ausgeschieden werden können, erfordern gewisse chemische Bedingungen und Verbindungen, von denen die letzteren mit dem Namen Verbrennung im Allgemeinen richtig bezeichnet sind. Diese gehen im ruhenden Körper nicht mit der nöthigen Schnelligkeit vor sich; die als verbrannt abgestoßenen Stoffe — denn ganz föhrt der Stoffwechsel nie auf — werden nur zum Theil verbrannt; die halb- oder unverbrannten können in diesem Zustande nicht gelöst und von den betreffenden Organen (Nieren, Haut) nicht ausgeschieden werden; sie schlagen sich nieder, setzen sich irgendwo ab und verursachen Krankheiten.

So drohen dem Erwachsenen mehr als dem Wachsenden sowohl die Folgen ungenügender Ausnutzung der aufgenommenen Nahrungstoffe (ungenügender Assimilation), wie die Folgen unvollständiger Ausscheidung. In dem erstereu gebietet die Fettleibigkeit, zu leichten Stößen, Nierenkrankheiten, Gicht, Rheuma und gewisse Formen der Zuckerkrankheit. Das einzige Mittel, diesen wirksam und auf die Dauer vorzubeugen, ist ausreichende körperliche Übung. Welches Maß derselben als ausreichend zu bezeichnen ist, läßt sich im Allgemeinen nicht feststellen, sondern kann nur im einzelnen Falle entschieden werden; doch ist wohl anzunehmen, daß ein Uebermaß nicht eintreten wird, möchte man überhaupt nur daran denken, das Turnen nicht zu vergessen!

Marktlberichte.

Chemnitz, 3. August. Pro 50 Rthl Weizen, fremde Sorten, Rthl. 9,90 bis 10,40, Mehl. Rthl. 9,75 bis 10,25. Roggen, nichtelnd. Rthl. — bis —, hiesiger Rthl. 8,80 bis 7,—, neuer Rthl. 7,15 bis 7,35, fremder Rthl. 7,20 bis 7,50. Dausgerste, fremde Rthl. — bis —, Gerste, hiesige Rthl. — bis —, Futtergerste Rthl. 5,50 bis 6,00, Hafer, hies. Rthl. 7,85 bis 8,35, verregnet Rthl. 7,25 bis 7,50, preussisch. Rthl. 7,35 bis 8,35, fremder Rthl. 7,35 bis 7,65. Kocherbsen Rthl. 8,20 bis 10,—, Rahl- und Futtererbsen Rthl. 6,0 bis 7,25. Senf Rthl. 3,50 bis 4,—. Stroß Rthl. 2,80 bis 3,20. Rastoffen Rthl. 2,— bis 3,15. Butter pro 1 Rthl Rthl. 2,20 bis 2,70.

Kirchennachrichten für Zeithain und Röderau.
Dom. 9. p. Trin. (den 7. Aug.) Zeithain: Frühkirche 8 Uhr. — Röderau: Spätkirche 1/2 11 Uhr.
Kirchennachrichten für Glanditz und Bschaiten.
Dom. 9. p. Trin. Glanditz: Spätkirche. — Bschaiten: Frühkirche.

Hauptstraße 41 ist 1 kleine Wohnung zu vermieten, 1. October zu beziehen.
Schöne herrschaftliche Wohnung, 1. Etage mit Balkon, bestehend aus 7 Zimmern mit prächtiger Dampf-Badeeinrichtung und Küche ist per 1. Oct. zu vermieten O. Gross, Schützenstr. 11. Fleischerstr.

Junge Mädchen, welche die per alte **Glanz-Plätterei**, sowie die **Behandlung feiner Wäsche** gründlich erlernen wollen, können sich jeder Zeit melden bei Frau **Woritz**, Bergstraße 3 1. Etage. Sonoxar möglich.

Für ein Schweisfenmolwerk mit Grob- und Feinstrecke wird ein tüchtiger

Obermeister gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Eintrittszeit beordert die Exped. d. Bl. unter E. B. G.

Lehrbursche. Für das Contor eines hiesigen Getreide-Geschäfts wird ein Lehrbursche mit guter Handschrift sofort gesucht. Adressen in der Exped. d. Bl. unter K. T. A. niederzulegen.

1 jüing. Hausbursche wird sofort gesucht für **Hotel Reichshof, Zeithain.**

Für den Verkauf von **H. Vandbroet** werden **Verkäufer gesucht.** Off. unter A. H. 12 in d. Exp. d. Bl. erlt

Stellegesuch. Ein junger, tüchtiger Reisender der Getreide-, Kohlen- und Düngemittelbranche wünscht sich am 1. October a. c. zu verändern. Suchender ist schon längere Zeit im Königreich Sachsen mit sehr gutem Erfolg thätig und reflectirt nur auf dauernde Stellung. Best. Offerten unter Nr. 222 an die Exped. d. Bl. erbeten

Hausverkauf. Mein in **Ren-Gröbba** unmittelbar am Bahnhof gelegenes **Haus Nr. 107a** (früher Doppelhaus) ist noch preiswerth zu verkaufen. Der Besitzer: **W. Os. Helm.**

Hausverkauf. Das auf der **Elbstraße 10** gelegene, früher Herrn Bruno Schmeider gehörige **Hausgrundstück** soll freihändig verkauft werden. Etwasige Reflectanten bitte, sich an den Besitzer zu wenden. **W. Os. Helm.**

Baustellen-Verkauf. In **Flur Gröbba**, unmittelbar am Bahnhof Riesa gelegen, sind noch mehrere **schöne Baustellen** preiswerth zu verkaufen. Straßen- u. Wasserleitungsanlagen sind bereits fertig gestellt. Näheres beim Besitzer **M. Os. Helm**, Baumeister in Riesa.

Villa. In bester Lage Riesa's, Ecke der Garten- und Pausenstraße ist eine **Villa** nebst schönen Garten, Stallung und Niederlagsräumen zu verkaufen, event. zu vermieten. Näheres bei Frau verw. **Salda Zahn.**

Hausverkauf. Mein Haus in der Wilhelmstraße soll wegen anderem Unternehmen sofort billig verkauft werden. Kaufpreis 33500 Mark. Anzahlung nach Ueberreife. Näheres durch **E. Wüsch** in Plottitz bei Stauchitz.

Pianino, wenig gebraucht, großer edler Ton, elegantes Äußere, so gut unter Garantie zu verkaufen **Fr. Berthold**, Dschob. Altkochstraße. Eine starke, hochtragende Kuh steht zu verkaufen im **Plotitz Nr. 24.**

Wilstermarsch - Milchvieh. Montag, den 8. August stelle ich einen Transport von 25 Stück bester **Wilstermarsch-Rähe** und **Ralben**, hochtragend und mit **Rälbern** bei mir zum Verkauf. **Gröbba, Paul Richter.** am Bahnhof Riesa.



Sonnabend, den 6. August cr. Nachmittags 4 Uhr soll die diesjährige der hiesigen Stadt-Kommune gehörige **Pflaumennutzung** an Ort und Stelle verpachtet werden. Sammelplatz in der Pflaumenallee an der Wagnersgasse **Mühlberg a. S.** den 25. Juli 1898. **Der Magistrat. Hauke.**

Dreschmaschinenöl, **Wagenfett, Carbolinum** in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigst **Ottomar Bartsch.**

„Mein bester Bicomte! Ich hab' den Menschen in den Wagen springen sehen, ich kam gerade von Partard herüber, so sieht nur einer aus, der den Strick an der Kehle fühlt.“
„Weh! Es sind doch hässliche, abseuliche Dinge, die man hier erlebt.“
„Du! Der Herr Bicomte bekommt wieder einmal seine moralischen Umwandlungen?“
„Sagen Sie, den Kapenjammer! Ich beginne alt zu werden, und das Leben in diesem Reste...“
„Aha, da haben wir ja den alten Ton! Da lassen Sie morgen Ihre Koffer packen und legen sich für den ganzen Tag zu Bett, um erst am Abend wieder zur Einsicht zu kommen, daß es sich doch nicht verlohnt, sich anders wohin zu schleppen.“
Der Bicomte brummte etwas in den gefärbten Bart, zog die Uhr und unterdrückte hinter zwei Fingern ein verdrüßliches Gähnen. „Gute Nacht!“ sagte er im langsamen Hinübergang. „Grüßen Sie mir die andern, ich krieche in die Betten!“
„Und morgen natürlich nicht beim Frühstück im Cafe Paris?“
„Sie Spötter! Aber Sie könnten recht haben. Ich spüre schon was von einer kleinen Wagenverfrümmung.“
„Ja, er wird alt, der Bicomte!“ sagte der Zurückbleibende achselzuckend und sah sich nach seinen Freunden um.
Im selben Augenblicke entstand in der anderen Saaldecke eine neue, noch sensationellere Bewegung: die Parlagly war soeben ohnmächtig geworden.

die neuesten Fremdenlisten der Hotels nach dem Namen Julius Kerpzow zu durchsuchen.
Der Kellner glaubte dem Gaste eine besondere Aufmerksamkeit zu erweisen, indem er mit der Frühstückskarte zugleich die Morgennummer des Fremdenjournals brachte, das der Herr ja so regelmäßig studierte. Jedoch griff sofort nach dem Blatt. Er konnte sich wohl zutrauen, es Franziska nicht merken zu lassen, wenn er diesmal auf den gesuchten Namen stoßen sollte.
Zwei Minuten später kam er aber doch kreidbleich in den Stuhl zurück. Der Name Julius Kerpzow war auch heute noch nicht in der Liste zu finden gewesen, dafür jedoch ein anderer, den er nicht erwartet hatte, und der ihn jetzt wie ein Donnererschlag berührte. Da stand es: „Hotel zur Krone“ und gleich darunter: „Adolar von Sinowla, Fabrikbesitzer aus Krakau.“ Darauf war er nicht gefaßt gewesen...
„Was hast Du?“ fragte Franziska. „Was erschreckt Dich so?“
Er bezwang sich. „Nichts, es ist nur...“
„Ein trauriges Ereignis etwa?“
Er wollte ihr die Zeitung, auf die sie deutete, schon hinreichen, aber noch im letzten Moment schauderte er wieder davor zurück. „Ach, von keiner Bedeutung!“ murmelte er und faltete das Blatt wie in der Hast zusammen, um es in der Rocktasche verschwinden zu lassen. „Es ist nur... eine Kriftis auf dem Weltmarkt nämlich... und ich fürchte geschäftliche Verluste!“
Sie wagte nicht, weiter in ihn zu dringen, aber ihr Auge haftete verflohen auf seinem Gesichte, während er in steigender Eile das Frühstück einnahm.
„Du wolltest zur Vormittagspromenade Toilette machen?“ sagte er dann, sich erhebend. „Du kannst das am besten gleich thun, während ich einen Brief an meinen Stellvertreter in der Krakauer Fabrik schreiben will, ich muß ihm Instruktion erteilen, in eben der fatalen Ange-

legenheit, von der ich da gerade erfuhr, es bildet keinen Aufschub. Entschuldige mich also, bitte, indessen.“
Damit begab er sich mit ihr wieder nach dem Zimmer hinauf, verabfolgte sich von ihr vor dem feinen und wartete, bis sie sich zurückgezogen hatte, um dann sofort Recht zu machen und die Treppe wieder hinabzusteigen. Wenn er nur hinauskam, ohne aufgehalten zu werden...
Vor der Portiersloge im „Hotel zur Krone“, wo er nach den Zimmern des Herrn von Sinowla fragen wollte, standen einige Personen im lebhaftesten Gespräch. Der Portier und ein Kellner erstatteten mehreren Herren einen mit neugierigem Interesse aufgenommenen Bericht. Jedoch mußte unwillkürlich so viel vernehmen, daß die Geschehnisse dieser Stundalgeschichten wieder der Brasilianer und die schöne Polin seien.
„Durchgebrannt, das ist nicht abel!“
Die Kassenverwaltung half ihm selber noch davon, es ist ja klar, daß sie einem völlig ausgebeutelten Spieler heimlich die Mittel zur schmerzigen Abreise zustecken läßt.“
„Was denken Sie, meine Herren! Sonst gäbe es fast jeden Tag einen Selbstmord hier, und das schädigt doch das Geschäft, die Zeitungen sind ja in solchen Fällen immer mit Entrüstungsartikeln bei der Hand.“
„Und nun sieht seine Wunt auf dem Tockenen?“
„Na und ob! Der Besitzer des Hotels kündigte ihr, als sie heute morgen dahergeführt kam, natürlich sofort an, daß er sich für die unbegleichene Wochenrechnung an Ihren Effekten schadlos halten müsse.“
„Glücklicherweise hat sie ja ihren wundervollen Schmuck!“
„Die Brillanten, meinen Sie? Haha! Das ist ja eben das gelungenste an der Geschichte. Vor einer Stunde ließ sie den Juwelier holen, das Zeug zu schätzen und wäre beinahe in Ohnmacht gefallen, als sie erfuhr, die Steine seien... Strag; zwar eine wunderbare Nachahmung, aber natürlich... hui! Nicht einmal ein Frühstück wert.“
„Teufel! Das ist böse für sie.“
(Fortsetzung folgt.)